

**Zeitschrift:** Die Berner Woche  
**Band:** 36 (1946)  
**Heft:** 9

**Rubrik:** Politische Rundschau

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 30.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# POLITISCHER UNDSCHAU

## Gewerkschaftskongress mit zwei Bundesräten

«an- Der Wandel der Zeiten lässt sich wohl kaum deutlicher bezeichnen als durch die Tatsache, dass der Gewerkschaftskongress in Zürich den Besuch zweier Bundesräter verzichtete und zwei Ansprachen anhörte, die den direkten Kontakt unserer obersten Landesbehörde (als «Exekutive») mit dem Bundesrat faktisch als die oberste betrachtet) mit dem Parlament der Arbeiterschaft darstellten. Wie erinnert sich noch an die Anfänge der Gewerkschaftsbewegung, wer weiss noch, dass die Arbeiterorganisationen die Zellen des Umsturzes betrachteten und sich nicht wohl selbst dafür hielten? Wer denkt noch daran, dass die Gründer von Gewerkschaften zu den Verfehmten gehörten und man das Leben so sauer als möglich machte, sie und den «schwarzen Listen» führte, ihnen wenn irgend möglich das Mieten von Wohnungen verwehrte und immer höhere mit ihrer Vertreibung auch der neuen, staats- und gewerkschaftsordnungsfeindlichen Organisation das Lebensatmen ausblies zu können? Ja, wer denkt noch daran? Ist es natürlich so, dass es auch heute noch Firmen gibt, die ihren Angestellten die Zugehörigkeit zu einer Gewerkschaft verbieten und keine Organisationen anstellen. Und Beispiele, die der Chef und seine nähere Funktionäre ihren Leuten sagen: «Tut nur uns das nicht an, dass ihr euch organisiert, lassen sich leicht beibringen. Aber in der «offiziellen» Auffassung unserer Behörden ist der Gewerkschaftsbund nicht nur «salonfähig» geworden, sondern auch bündnisfähig. In den Kalkulationen der hohen Politik spielt er eine sehr wichtige Rolle, gleich andern Verbänden auch. Und wer noch nicht weiss, was die Uhr unserer Verbandschaftspolitik... und der Politik insgesamt... geschweige denn hat, der sollte es endlich lernen. Nämlich: *Dass die Zukunft, die nächste jedenfalls, die des kommenden Jahrhunderts, den Verbänden gehört.* Es lege nur irgendein Privatmann sein politisches Votum gegen die Stimme eines Verbandsssekretärs in die Waagschale, und er wird merken, was wie Spreu und was wie Blei wiegt!

Natürlich haben sich die erstarkten Gewerkschaften gewaltig geändert. Das «Friedensabkommen» zwischen dem Metallarbeiterverband und den «arbeitgebenden Partnern» wird, wie vordem schon der «Frieden in der Typographie», zum erstrebten Idealzustand auch in anderen Industrien. Unter diese Tendenzen hat sich die Sozialdemokratie gebeugt. Ihnen wird die «Partei der Arbeit» entgegen. Keine politische Arbeiterpartei wird aufkommen, wenn der Gewerkschaftsbund seine Leute beisammen hat und in der bisherigen Richtung zu dirigieren versteht. Natürlich kann er das nicht, wenn er diktatorische Allüren annimmt und seine demokratischen Traditionen verleugnen wollte... und wenn das Unternehmertum selbst die Arbeiter radikalisiert würde durch Missachtung ihrer Forderungen, welche sie stellen. Beides scheint heute nicht mehr möglich. Und die Darlegung der eidgenössischen Finanzlage, der Bundesfinanzreform und der Grundlageneidgenössischen Budgets sowohl wie der Altersversicherung durch Bundesrat Nobs bezeugen, dass hier die oberste Behörde zu einer ihrer verlässlichsten Truppen redet.

## Nach Kanada die Mandschurei

Undrechtsichtig wie die meisten der diplomatischen und politischen Händel bleibt, was sich zurzeit in der Mandschurei abspielt. Die Beschuldigungen der Russen gegen

die Chinesen, der Chinesen gegen die Russen und morgen weiss welcher Drittpartei gegen einen der beiden Gegenseiten blasse Demonstrationen sein, welche hinterher enttäuscht über zugefügtes Unrecht entspringen. Es ist fast mehr noch, als was vorgefallen. Die Erregung in China gegenüber Russland stammt nicht erst von heute. Sie setzte bereits dann ein, als es hiess, die kommunistischen würden trotz des Moskauer Vertrages in China unterstützt, versorgt und verproviantiert. Man fing man an, zu fragen, ob eigentlich der Abzug der russischen Truppen aus China nicht begonnen habe. Als aus den Erfahrungen sechs Monate geworden waren, suchte man nach verantwortlichen. Es hiess, die technischen Schwierigkeiten seien im Winter nicht nach Belieben operieren, auch im Sommer nicht.

Jetzt ist es so weit, dass in China Demonstrationen gegen Russland stattfinden. Die Parole: «Russland ist Japan durch die Massen», geht wie ein zündendes Schlagwort durch die Massen, die nicht als Kommunisten ihre besonnenen russisch-landliche besitzen. In Shanghai und in Tschungking sind die Studenten Träger der Agitation und der Aufregung. Die Nachrichten, die vom Norden in den Süden dringen, sind nicht dazu angetan, die Erregten zu beruhigen. Die Nachrichten, die Barackenbauten entlang der chinesischen Chabin-Port Arthur sähen nicht danach aus, ob sie einer kleinen, für die Bewachung der Linie genügenden Armee ausreichten, sondern einer grossen Armee und auf lange Zeit. Kommunisten sollten. Dazu wird behauptet, die lokalen kommunistischen Truppen hätten sich förmlich mit den angrenzenden Russen vereinigt und gingen stellenweise zum Angriff auf die Tschungkingtruppen über. Der in Tschungking sind die beiden chinesischen Parteien unterzeichnete Beilegen der Nationalarmee und die Rote Armee in einer Armee zu vereinigen, sei entweder von den Unternehmern versucht, die Zentralregierung an der Nase herumzuführen.

In den letzten Tagen Februar kam es nun in verschiedenen Ursachen der nördlichen Mandschurei zu blutigen Schusskämpfen zwischen den beiden Parteien. Wer sie veranlassen hat, ist nicht zu ermitteln. Eine russische Note an die Chinesen vor, dass sich «Banditen» mit Japanern vereinigen hätten, um die Besatzungsarmee anzugreifen. Mit anderen Worten: Es ist den Chinesen nicht gelungen, die Russen vollkommen zu entwaffnen... also sind die Russen noch notwendig. Ein weiterer russischer Vorwurf trifft die Mitglieder der Kuomintangpartei, welche den Einzug der nationalen Truppen Chinas vorbereiten sollten, dabei aber nichts Besseres zu tun wüssten, als die Bevölkerung gegen die Russen aufzuwiegeln. Die in Tschungking übermittelte Note Moskaus beschuldigt die Nationalregierung durch ihre abgesandten Parteimitglieder den Tod russischer Offiziere und Soldaten verursacht zu haben.

## vor einem Kriege?

In sogenannten Friedenszeiten, wenn die grossen politischen Haupttänzer sich zum Sprunge rüsten, um übereinander herzufallen, sind Morde an einigen Staatsangehörigen



Feldmarschal Montgomery wurde von der Berner Bevölkerung stürmisch begrüsst. (Photopress)



General Field Marshal Montgomery in Bern. Am Freitagabend weilte Feldmarschal Montgomery als Gast des Bundesrates im von Wattenwyl-Haus. Zugewogen waren General Guisan, die Einheitskommandanten der Armee, die Bundesräte Kobelt und Pettipierre, sowie der Englische Gesandte, Minister Norton. Unser Bild, v.l.n.r.: General H. Guisan, Legationsrat Dr. Weber, Bundesrat Dr. Pettipierre, Bundespräsident Kobelt, Feldmarschal Montgomery. (Photopress)

Unten: Nur mit grosser Mühe konnte die Berner Polizei die Absperrung vor dem Parlamentsgebäude aufrecht erhalten. (W. Nydegger)



In Zürich trat der Schweizerische Gewerkschaftsbund zu einem ausserordentlichen Kongress zusammen, an welchem rund 400 Delegierte teilnahmen, ferner die Bundesräte Stampfli und Nobs, sowie Gäste-Delegierte aus England, Holland, Jugoslawien, Norwegen, Schweden, Desterreich, Tschechoslowakei und Ungarn. Den Vorsitz führte Nationalrat Bratschi. (ATP)



Eine eiserne Hochzeit in Utzenstorf. Am 19. Februar feierte das Ehepaar Adam-Leuenberger das seltene Fest der eisernen Hochzeit. Die beiden Jubilare, welche bald einmal das 80. Lebensjahr erreichen dürften, erfreuen sich noch bester Gesundheit. 10 Töchter, 15 Enkel und 4 Urenkel sorgen sich um das Wohl der beiden Lebensgefährten. — Unser Bild zeigt das Ehepaar Adam-Leuenberger mit 8 von den 10 Töchtern. (Photo: O. Pfister, Utzenstorf)



Der ökumenische Rat der Kirchen wird vom Internationalen Komitee vom Roten Kreuz in der Zentralauskunftsstelle für Kriegsgefangene empfangen. Links: Pfarrer Marc Bogner, Präsident des Kirchenrates der reformierten Kirche Frankreichs.



Unten: Die Schmuggler-Mobilisation der Schweizer Armee. Einen interessanten Standort hat ein Detachement der in Bellinzona einrückenden Truppenverstärkungen zuhinterst im Centovalli bezogen in Bosco-Gurin, dem einzigen deutschsprachigen Tessiner Dorf. — Unser Bild: Ein Detachement schreitet mit seinen Lasten von Bosco aus bergan zur Verstärkung des höher gelegenen Grenzpostens. (Photopress)

Dem Rücktrittsgesuch des langjährigen Direktors der Schweizerischen Landesbibliothek, Dr. Marcel Godet, (oben), seit 37 Jahren an der Spitze dieser Institution, hat der Bundesrat entsprochen und den 1897 geborenen jetzigen Oberbibliothekar der Eidgenössischen Hochschule in Zürich, Dr. phil. Pierre Bourgeois, zum neuen Direktor der Schweizerischen Landesbibliothek gewählt. (ATP)

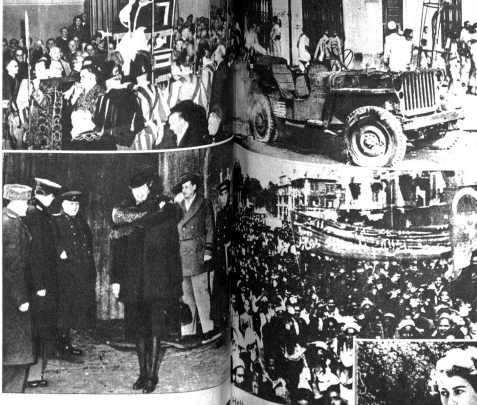
immer willkommenen Anlässe, um darauf mit Krieg zu antworten. Die russischen Toten in *Mukden, Charbin* und anderswo würden genügen, um einen solchen Krieg zu entfesseln, wäre nicht soeben das grösste bisherige Morden der Weltgeschichte abgeschlossen worden. Zu einem Kriege wird es also nicht kommen, aber andere Folgen sind nicht zu verkennen: Die Dauerunruhe, die nicht enden will und die von einer oder anderen Seite gefördert wird, wobei jede Partei der andern diese Förderung zuschreibt. Wer auf die Russen schwört, sieht in den mandschurischen Ereignissen, genau wie in der kanadischen Spionageaffäre die *Hand einer unsichtbaren Interessengruppe*, welche durch absichtlich provozierte Zwischenfälle das Misstrauen gegen Russland wach zu halten versucht. Die Welle der unheimlichen Treibereien geht anscheinend... so sagen sie, rund um den Erdball. Gestern gingen die «Feuertöpfe» in Kanada los; unisono erklang das Lied von der bolschewistischen Wühlarbeit. Vorgestern verlehnte man die aserbaidschanische Autonomistenbewegung in eine von den Russen inszenierte *verschleierte Anexion der nordpersischen Provinz*. Heute haben die Drahtzieher in der Mandschurei glücklich die *Reste der japanischen Kwangtung-Armee, die «Marionettentruppen» des gestürzten Kaisers von Mandschukuo, die Banditen der mandschurischen Grossgrundbesitzer* und wirkliche chinesische Nationaltruppen zusammengedrückt, um die Russen zum Abzug zu zwingen... dies in einem Moment, da die Ueberfälle dieser Banden die weitere Anwesenheit der Russen dringend verlangen. So sagen es die Russlandfreunde. Morgen, fügen sie bei, wird es anderswo toscheln. Ueberall ausserhalb Russlands, wo noch russische Truppen stehen, im ganzen Balkan beispielsweise, lassen sich Zusammenstösse organisieren, ohne dass der naive Bürger in der westlichen Welt und die Zeitungen liest, merkt, wie er gleich seinen Zeitungsschreibern hinter Licht geführt und schon jetzt für den *grossen, unabwendbaren «Kreuzzug gegen Russland»* umgezogen wird.

Die Gegner Russlands sagen es anders. In der Mandschurei, so sagen sie, gibt es nur eine Instanz, welche die endgültige Entwaffnung der Japaner und der «Banditen» durchzuführen hat, und das ist die *Armee Tschiang Kai-Schecks*, welcher das vertragliche und moralische Recht dazu hat. Die Russen erschweren ihr den Zutritt oder verwehren ihn, denn sie wollen gar nicht abziehen. Die haben ja auch das dänische Bornholm nicht geräumt, obwohl sie das vor vielen Monaten versprochen. Sie stecken hinter der Meuterei der indischen Matrosen in Bombay und hinter den fortwährenden Unruhen in *Karachi, Neu Delphi und Kalkutta*. In Wirklichkeit kommen die vielen Dutzende von Toten auf Konto der Sendlinge, die umgehen, und hätte nicht *Gandhi* den Matrosen zur Aufgabe ihrer «unsinnigen Aktion» geraten, sie würden sich nicht ergeben haben. Wenn die Wühlereien fortlaufen, führen die nächsten Unruhen zur direkten Revolution. Nicht die Kongresspartei, nicht ihr Führer *Azad*, sondern unkontrollierte Elemente treiben der radikalen Entwicklung zu, im *selben Momente, da dem Lande die Hungersnot droht* und England sich das Essen am eigenen Munde absparen will, um Getreide einzuführen. Was *Kanada* angeht, beschwichtigt zwar Präsident Mackenzie, aber die gerichtliche Untersuchung wird ja zeigen, wie gefährlich die bolschewistische Wühlarbeit geworden und überall zu werden droht.

Den Vermittlerstandpunkt nimmt bis jetzt die britische Labourregierung ein. Im Parlament erhoben sich Stimmen, und von seiten des Kabinetts wurden sie kräftig unterstützt, welche den *Rat* erteilen, die *Russen besser zu verstehen*. Sie hätten Anno 18 die Deutschen im Lande gehabt, und 41 kamen sie wieder,

Dass Rom immer noch ein Weltzentrum, der Mittelpunkt der katholischen Welt nämlich, ist, zeigte sich dieser Tage wieder, an welchen Papsi Pius XII. 32 neue Kardinäle in ihr Amt einsetzte. Unser Bild: Ein erkennendes Lächeln huschte einen kurzen Augenblick über die Züge des Papstes, als er, auf der «Sedia Gestatoria» durch die Menge getragen, seine Verwandten erkannte (stehend vorn rechts) (Photopress)

**Frau Roosevelt im Hitler-Bunker**  
In Berlin, wohin sich Frau Roosevelt, die Witwe des letzten amerikanischen Präsidenten begab, besichtigte die UNCO-Delegierte auch die zerschossene Reichskanzlei und den Bunker, in welchem Hitler seinem Verbrechen ein Ende machte (ATP)



Als dieser Tage in Kalkutta, der grossen indischen Stadt, Hauptmann Abdul Raschid, welcher in der «Indischen National-Armee» auf der Seite Japans gegen England und die Alliierten gekämpft hatte, zu sieben Jahren Gefängnis verurteilt wurde, sammelte sich eine erregte Menge, durchzog die Strassen der Stadt und setzte die Europäer gehörenden Läden in Brand. Unser Bild: Ein von der aufbelebten Menge in Brand gesetzter Jeep in Kalkutta (Photopress)

In der ägyptischen Hauptstadt kam es zu einer fortgesetzten Demonstration von Studenten und Nationalisten gegen die

diesmal weit fürchterlicher als das erstmal. Die *Furcht vor einer dritten Invasion beherrscht das ganze Denken des Volkes*, und die Politik des Kremls versuche nur, dieser Furcht damit zu antworten, dass sie *jede nur mögliche Sicherungsmassnahme treffe*. Ein *Sicherheitsgürtel von neutralen und befreundeten Staaten, welche sich weigern würden, als Aufmarschgebiet gegen Russland zu dienen*, werde geschaffen. Die in Jalta von Stalin verlangte Vorherrschaft des russischen Einflusses im Balkan wurde zugestanden, und die Labourregierung denkt gar nicht daran, dieses Zugeständnis zurückzunehmen.

Das ist ungefähr die Haltung der Londoner Regierung, wie sie in der Parlamentsdebatte zum Ausdruck kam. Aber bei all dieser Bereitschaft kann sich der politisch geschulte Engländer... (nicht der «kleine Mann», der immer noch der befreundeten Roten Armee dankt, sondern der «in Kontinenten denkende Vertreter der Oberschicht»), der Bedenken nicht erwehren, wenn er sieht, dass die Russen jenen Sicherheitsgürtel bis in die britische Interessenszone hinein zu verbreitern versuchen. Die *Türkei, Iran, der Dodekanes*, der unter Treuhänderschaft gestellt werden soll, also unter russische Mietherrschaft, die *Dardanellenstützpunkte, Triest*... das sind nur die nächsten Gebiete, auf die das russische Begehren übergreift.

Es gibt aber auch eine *ägyptische Frage*. Die *Unruhen in Kairo*, welche von der englandfeindlichen Wafd-Partei provoziert wurden, die Tote, die auch hier fielen, all das wäre nicht zu beklagen, hätte Kairo nicht so etwas was wie den ermunternden russischen Druck verspürt. Welcher traditionell denkende britische Politiker kann ruhig bleiben, wenn er zu wittern anfängt, dass die Eingebornenstaaten auf dem Indienwege sich selbstbewusster aufzuführen, seit sie in Moskau einen verständnisvollen Freund zu besitzen glauben? Gegen solche Gedankengänge sind auch die russlandfreundlichen Labourpolitiker nicht immun, und sollten sie als die Genesführten ihrer Russlandfreundschaft entlarvt werden, müssten sie sehr brüsk schwenken und ins Lager der Anhänger übergehen, welche die Abwehr der russischen Drohungen propagieren.

Noch hat niemand bewiesen, dass das russische Sicherheitsbedürfnis Angriffsabsichten tarnt. Immer noch kann man hoffen, dass sich die Führung im Kreml von der Friedfertigkeit und freundschaftlichen Gesinnung gerade der Labourleute, aber auch der Amerikaner und Chinesen überzeugen lässt und darum ihre Ansprüche herabsetzt. Das könnte beispielsweise durch die Räumung der Mandschurei bezeugt werden. Im Moment aber wagt niemand darauf zu hoffen.

Möglicherweise erwartet Moskau auch zunächst Beweise der guten Absichten von der Gegenseite. Beispielsweise in einer andern, energischeren *Behandlung der spanischen Frage*. *Franco und Don Juan*, die über die Wiedereinführung der Monarchie verhandeln, haben sich entzweit und die Verhandlungen abgebrochen. *Maurische Truppen* werden ins Land gezogen und entweder in den revolutionsbedrohten Städten konzentriert oder in eine zweite Pyrenäenlinie gelegt, wie es heisst. Die *Kommunisten* und neuerdings auch die *Sozialisten in Frankreich* verlangen, nachdem die *Franco-Gerichte neun republikanische Verschwörer hinrichten liessen, den Abbruch aller Beziehungen zu Spanien*. Die Lawine scheint ins Rollen zu kommen. Vom *Vatikan*, der eben noch Franco den Segen übermitteln liess, soll der *amerikanische Kardinal Spellmann* nach Madrid geschickt worden sein, um die Katastrophe durch den Rücktritt des Diktators aufzuhalten. Wie wird Moskau reagieren, wenn *England den Segen zur monarchistischen Restauration statt zur Ausrüstung der demokratischen Republik erteilt*?

**SPORT DER WOCHE**



Noch härter als militärische Winterkämpfe war in Chur die d'Oex der Abfahrt im Schiessens. Unser Bild zeigt die fessende Dreikampfstreife. Li. Ruffen (ATP)



Auf der Jungfranzosen in Wengen wurde die letzte Disziplin im bierten Laubharrenrennen, an dem sich die Elite Frankreichs teiligte, ausgetragen. Schweizer dominierten dank sicherem Schi durchwegs und stiegen im Schweizer Skimeister von 1945, Niklaus Graf, den Sieger, der einen Sprünge von 50 und Meter sicher meiste.



Nach der Schweizer Niederlage in Mégeve bröckte das kombinierte Laubharrenrennen in Wengen mit der neuerlichen schweizerisch-französischen Begegnung eine glänzende Revanche der Schweizer. Der Einheimische Karl Molitor, der schon als Zweiter der Abfahrt von sich reden machte, wurde im Slalom Dritter und sicherte sich so den klaren Sieg in der alpinen Kombination, der auch geschnitten den Schweizern, die sieben der ersten zehn Ränge belegte, nicht zu nehmen war (ATP)



*Wir erinnern uns...*

- 1942
  - 23. Februar. Trotz allen Bemühens versuchen macht die russische Armee im Osten eine Durchbruch. Die zahlreichen Widerstandskämpfer der russischen Armee, die dem oberen Donau-Kreis machte dargestellt. Eine neue Linie erreicht hat. Der Vorposten erreicht den Kasserinepass.
- 1944
  - 23. Februar. Südlich des Dnjepr fällt das Eisenzerentrum Kriwoj Rog. Fünf Tage später an der Leningradfront Porchow.
- 1945
  - 23. Februar. Amerikaner landen auf Iwojima, dem Sprungbrett für die Landung in Japan selbst. Die Japaner hatten schon Tage vorher den Angriff gemeldet. An diesem selben Tage erklärte die Türkei Deutschland den Krieg. Ägypten folgte.
  - 24. Februar. Hitler erklärt nochmals den sicheren Sieg und «die grosse Wende» noch in diesem Jahr». Das sagt er in der gleichen Zeit, da in Dresden die Toten des grossen Luftangriffs auf 100 000 geschätzt werden, und da die Amerikaner die Roer überschreiten und 19 km vor Köln und 24 km vor Düsseldorf stehen.